

Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg auf dem Weg zu inklusiven Gestaltungsstrategien

Seit 2021 befassen sich die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg) und die Diakonie Hamburg gemeinsam intensiv mit der Weiterentwicklung einer Kinder- und Jugendarbeit, die sich verstärkt auch für junge Menschen mit Behinderungen öffnen kann. Kinder- und Jugendarbeit ist ein Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe, welches in der Arbeit mit heterogenen und wandelnden Lebenslagen von jungen Menschen vertraut ist und flexibel entlang von individuellen Interessen und Bedürfnissen junger Menschen arbeitet. Es ist die Überzeugung beider Akteure, dass dieses Handlungsfeld hervorragend geeignet ist, auch junge Menschen mit Behinderungen stärker als bisher zur Teilnahme an ihren Angeboten einzuladen.

In den vergangenen Jahren ist im Arbeitsbereich Kinder- und Jugendarbeit an der HAW Hamburg und in der Diakonie Hamburg gezielt Wissen zu inklusiver Kinder- und Jugendarbeit zusammengetragen worden. Erfahrungen wurden geteilt, ein Netzwerk aufgebaut und ein kontinuierlicher Diskurs mit Fachkräften aus der Kinder- und Jugendarbeit und der Behindertenhilfe findet statt. Die Grundlage dafür sind Praxisforschungsprojekte an der HAW Hamburg (z.B. „Mit den Augen von Jugendlichen – Was braucht inklusive Jugendarbeit?“, „Jugendfarmen und Aktivspielplätze für alle – Inklusive Rahmenbedingungen erforschen“), eine gemeinsame Veranstaltungsreihe mit verschiedenen Referenten*innen und Schwerpunkten („Leinen los Inklusive Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg - gemeinsam Wege finden und Hürden abbauen“) sowie die Arbeitsgruppe „Inklusive Kinder- und Jugendarbeit“ der Diakonie Hamburg mit Praktiker*innen aus der Kinder- und Jugendarbeit und der Eingliederungshilfe.

Inklusion bedeutet, allen Menschen gleichermaßen gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Dafür braucht es insbesondere eine inklusive Grundhaltung und einen Abbau von bestehenden Barrieren. Das betrifft neben baulichen auch sprachliche und technische Barrieren sowie Haltungsfragen. In Hamburg ist eine große Bereitschaft und inklusive Haltung von Kolleg*innen aus der Praxis zu erleben, eigene Barrieren zu erkennen und zu überwinden, um eine verstärkte inklusive Ausrichtung pädagogischer Konzepte in der Praxis umzusetzen. Gleichzeitig sind strukturelle Bedingungen für die Praxis erlebbar, die eine inklusive Ausrichtung massiv erschweren und verhindern.

Um die inklusive (Weiter-)Entwicklung von Kinder- und Jugendarbeit in all ihren Facetten in Hamburg weiterhin fachlich begleiten und unterstützen zu können sowie das bestehende Netzwerk verstetigen und ausbauen zu können, wünschen sich die Beteiligten mehr Unterstützung durch politisch und administrativ Verantwortliche. Dazu werden Erkenntnisse aus

den Studien, aus den Veranstaltungen und den bundesweiten Vernetzungen vorgelegt, die Bedeutung für die Weiterentwicklung in Hamburg haben.

Wir möchten Sie einladen, dazu mit uns ins Gespräch zu kommen!

Grundlegende Fragen, die sich uns stellen, sind:

- Welches Verständnis von Inklusion wird von den in Hamburg politisch Verantwortlichen sowie in den Bezirksbehörden und der Sozialbehörde geteilt?
- Welche Erwartungen sind damit an die Kinder- und Jugendarbeit verbunden?
- Welche Unterstützungsmöglichkeiten werden für die Weiterentwicklung einer inklusiven Kinder- und Jugendarbeit in den Bezirken und auf Landesebene in Hamburg zur Verfügung gestellt?

Wir möchten Lösungsansätze für bestehende Herausforderungen finden, die einer inklusiven Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg gerecht werden. Unser Ziel ist es, gemeinsam mit Ihnen über eine landesweite und strukturierte konzeptionelle Entwicklung für eine Kinder- und Jugendarbeit zu sprechen, welche die Bedarfe junger Menschen mit Behinderungen aufnimmt.

Die HAW Hamburg und die Diakonie Hamburg begleiten seit einigen Jahren zahlreiche Arbeitsprozesse einer inklusiven Kinder- und Jugendarbeit und stellen die Erkenntnisse daraus zur Verfügung. Zugleich werden erfolgreiche Handlungsansätze in anderen Bundesländern beobachtet, die sich möglicherweise auf Hamburg übertragen lassen.

Es ist dringend an der Zeit, erforderliche Umsetzungsschritte in Hamburg auf den Weg zu bringen! Es geht um nicht weniger als um das Recht junger Menschen mit Behinderungen auf eine gleichberechtigte Teilhabe an unserer Gesellschaft.

Die Basis dafür sind (1) wissenschaftliche Erkenntnis zu Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit, (2) Erfahrungen aus der Praxis inklusiver Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg und (3) ein Blick über den Tellerrand in andere Bundesländer. Ergebnisse zu diesen drei Aspekten stellen wir Ihnen im Folgenden zur Verfügung.

Hamburg, 12.05.2025

(1) Wissenschaftliche Erkenntnisse zu Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit

„Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit – Anspruch, Realität, Visionen“ (Meyer/Voigts 2024)

Wissenschaftliche Studien haben in den letzten Jahren herausgearbeitet, was es braucht, um Kinder- und Jugendarbeit inklusiv zu gestalten. Thomas Meyer und Gunda Voigts (2024) fassen in ihrem aktuellen **Herausgeberband „Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit“ die bundesweiten Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis des letzten Jahrzehnts in sieben Thesen zusammen:**

„These I: Veränderungen der gewachsenen Struktur des Hilfesystems für Menschen mit Behinderungen sind dringend erforderlich, da hiervon die Umsetzung von Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit entscheidend abhängt. [...]

These II: Eine konsequente(re) Umsetzung von Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit kann nur dann gelingen, wenn Inklusion als grundlegender Perspektivenwechsel in der Planung, Gestaltung und Durchführung von Aktivitäten, Initiativen und Angeboten verstanden wird. [...]

These III: Da Inklusion mit einem Perspektivenwechsel einhergeht und als fundamentales Gestaltungsprinzip verstanden werden muss, ist Inklusion stets bei der (Weiter-) Entwicklung von Angebotsstrukturen in der Kinder- und Jugendarbeit von Beginn an mitzudenken. [...]

These IV: Um eine inklusive Öffnung zu realisieren, die auf der Prämisse vorausschauender Gestaltung von Angeboten und Aktivitäten basiert, ist die Ressourcenfrage dringend zu klären. [...]

These V: Eine inklusive Kinder- und Jugendarbeit kommt aus verschiedenen Gründen nicht ohne Zusammenarbeit und Kommunikation mit den Eltern bzw. Sorgeberechtigten von jungen Menschen mit Behinderungen aus. [...]

These VI: Inklusive Kinder- und Jugendarbeit gelingt am besten mit inter- oder multidisziplinären Teams und/oder mit Hilfe von geeigneten Kooperationen mit Angeboten der sogenannten Behindertenhilfe. [...]

These VII: Bei allen Entwicklungen muss im Vordergrund stehen: Kinder- und Jugendarbeit ist zuallererst Ort von jungen Menschen. [...]“ (Meyer/Voigts 2024, S.346-352)

Praxisforschungsprojekt „Mit den Augen von Jugendlichen – Was braucht inklusive Jugendarbeit?“ (Voigts/Zentel 2024)

Im Praxisforschungsprojekt „Mit den Augen von Jugendlichen – Was braucht inklusive Jugendarbeit?“ der HAW Hamburg in Kooperation mit der PH Heidelberg und der Bundesvereinigung Lebenshilfe wurden die **zentralen Problematiken inklusiver Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg herausgearbeitet und Handlungsempfehlungen entwickelt.**

Aus der im Projekt durchgeführten Befragung von Expert:innen aus der Kinder- und Jugendarbeit und Behindertenhilfe in Hamburg wird resümiert:

„Zusammengefasst entsteht das Bild, dass es zwar vereinzelt sehr engagierte Akteur*innen vor allem in der Kinder- und Jugendarbeit gibt, die Inklusion gestalten, es insgesamt aber kaum

inklusive Angebote für junge Menschen mit Behinderungen in Hamburg gibt. Die bestehenden Angebote decken nach Einschätzung der Expert*innen bei weitem nicht den quantitativen Bedarf ab. Die strukturelle Unterfinanzierung von Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg und die damit einhergehende, schlechte Personalausstattung vieler Einrichtungen wirkt sich den Ergebnissen folgend auf die Umsetzung von Inklusion besonders aus. Sonderprogramme zur Förderung von langfristigen, inklusiven Gestaltungsstrategien werden in Hamburg nicht gesehen. Die Mehrheit der Einrichtungen wird als nicht barrierefrei beschrieben. Auch scheint Inklusion unter dem Fokus des Einbezugs von jungen Menschen mit Behinderungen in die Kinder- und Jugendarbeit in Fort- und Ausbildungen nicht verankert, ebenso wenig scheint es in etablierten Gremien der Kinder- und Jugendarbeit präsent zu sein. Kooperationen zwischen Behindertenhilfe und Kinder- und Jugendarbeit sind nach den Eindrücken der Befragten deutlich ausbaubar und Plattformen zur Vernetzung existieren nicht.“ (Petri/Voigts 2021, S. 56)

Aus dem Gesamtprojekt, in dem neben den Expert:innen-Interviews an drei Standorten (Hamburg, Heidelberg, Ostholstein) junge Menschen mit geistigen Behinderungen selbst zu ihren Erfahrungen und ihren Wünschen zur Kinder- und Jugendarbeit befragt wurden und zahlreiche Praxisdiskurse stattfanden, sind **elf Handlungsempfehlungen** und **fünf Aspekte einer notwendigen sozialstaatlichen Rahmung für inklusive Kinder- und Jugendarbeit** hervor gegangen. (vgl. Voigts/Zentel 2024)

Diese Handlungsempfehlungen lauten verkürzt dargestellt wie folgt:

- (1) Inklusive Haltung stärken
- (2) Durch kontinuierliche Beziehungsarbeit Gemeinschaft und Verselbständigung ermöglichen
- (3) Inklusive Kinder- und Jugendarbeit gezielt bewerben
- (4) Digitale Medienkompetenzen von Jugendlichen und Fachkräften stärken
- (5) Orte und Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit barrierefrei gestalten
- (6) Jugendliche in der Mobilität unterstützen
- (7) Eltern bzw. Erziehungsberechtigte von jungen Menschen mit geistigen Behinderungen als Partner*innen gewinnen
- (8) Ehrenamtliches Engagement, Partizipation und Selbstbestimmung fördern
- (9) Konzepte zur Einbindung von persönlichen Assistenzen und Assistenzangebote in der Kinder- und Jugendarbeit entwickeln
- (10) Fortbildungsangebote für Fachkräfte, Honorarkräfte und Ehrenamtliche entwickeln und die Nutzung ermöglichen
- (11) Vernetzung und Kooperation zwischen Kinder- und Jugendarbeit und Behindertenhilfe aufbauen und verstetigen

(vgl. Przybylski/Rothholz/Voigts 2024, S. 250-257)

Fünf Aspekte einer notwendigen sozialstaatlichen Rahmung:

- (1) Sicherstellung einer auskömmlichen Finanzierung von Angeboten, Strukturen und Personal in der Kinder- und Jugendarbeit
- (2) Zusammen inklusive Haltung transportieren
- (3) Barrierefreiheit in der Stadtplanung berücksichtigen und Zugänge zu inklusiver Kinder- und Jugendarbeit erleichtern
- (4) Vereinfachung von Antragsstellungen und Beschleunigung von Verwaltungsverfahren
- (5) Vernetzung von Kinder- und Jugendarbeit und Behindertenhilfe strukturell verankern

(vgl. Przybylski/Rothholz/Voigts 2024, S. 257-259)

2. Erfahrungen aus der Praxis inklusiver Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg

Veranstaltungsreihe „Leinen los Inklusive Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg – gemeinsam Wege finden und Hürden abbauen“

Die **Veranstaltungsreihe** wird seit 2022 in Kooperation der HAW Hamburg und der Diakonie Hamburg für Fach- und Führungskräfte aus der Kinder- und Jugendarbeit, der Eingliederungshilfe sowie weiteren Interessierten aus Verwaltung, Verbänden und Eltern angeboten. Gestartet ist die Veranstaltungsreihe bei einer Auftaktveranstaltung mit Vorträgen aus Wissenschaft und Praxis zu den Potentialen von Kinder- und Jugendarbeit, einem fachlichen Diskurs zu Begriffen von Diversität und Inklusion sowie einem Einblick in die Praxis der Gestaltung einer inklusiven Jugendarbeit in Hamburg und ihren Herausforderungen. In weiteren Veranstaltungen wurde sich bisher mit den Themen der Zusammenarbeit mit Eltern, inklusiv gestalteten Ferienaktionen, Inklusion und Partizipation, Geschlechterreflektierender Arbeit im Kontext junger Menschen mit Behinderungen und der Kooperation mit der Eingliederungshilfe befasst. Gemeinsam wurde ein Blick über den Hamburger Tellerrand zur Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit im Landkreis Nordheim und seine Umsetzungsmöglichkeiten für Hamburg diskutiert.

Die in dieser Veranstaltungsreihe zahlreichen Stimmen der Teilnehmenden, die Inputs der Referent*innen mit sich anschließenden intensiven Diskussionen zu den verschiedenen Themen machen deutlich:

- Fachveranstaltungen sowie Pflege und Aufbau von Netzwerken sind hilfreich und unterstützen auf dem Weg zum Ziel einer inklusiven Ausrichtung.
- Netzwerkarbeit benötigt Ressourcen.
- Es braucht eine gemeinsame und landesweit strukturierte konzeptionelle Entwicklung für die Umsetzung einer inklusiven Kinder- und Jugendarbeit, die die Bedarfe junger Menschen mit Behinderungen in der Kinder- und Jugendarbeit aufgreift, bearbeitet und auch finanziell unterstützt.
- Benötigt werden ergänzende Maßnahmen und Impulse, um den Herausforderungen für eine inklusive Kinder- und Jugendarbeit entgegenzutreten und damit den Zugang junger Menschen mit Behinderungen zu Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg sicherzustellen.

(vgl. Przybylski/Krüger 2024, S.286-291)

Netzwerk „Inklusive Kinder- und Jugendarbeit Hamburg“

2021 hat sich die „Evangelische Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit Hamburg“ der Diakonie Hamburg entschieden, den verbesserten Zugang junger Menschen mit Behinderungen als einen gemeinsamen Arbeitsschwerpunkt fachlicher Weiterentwicklung aufzunehmen. Aus diesem Impuls und dem Start mit einer kleinen Arbeitsgruppe ist zunehmend ein **Netzwerk „Inklusive Kinder- und Jugendarbeit Hamburg“** entstanden. Dieses ist über die Diakonie Hamburg hinaus geöffnet. Die Beteiligten treffen sich regelmäßig, um Erfahrungen und Wissen sowie Handlungsmöglichkeiten und Herausforderungen einer Umsetzung inklusiver Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg miteinander zu teilen. Die Akteure des Netzwerk verbindet die gemeinsame Haltung, etwas

verändern zu wollen und mehr Teilhabe für junge Menschen mit Behinderungen zu ermöglichen. Geteilt wird die Erfahrung, dass dieses nicht allein gelingt, sondern weiterer Unterstützung bedarf. Haltung, Ressourcen, Strukturen, Kommunikation sowie Beteiligung sind die zentralen Schlüsselbegriffe, die die Aussprache und Auseinandersetzung mit einer Kinder- und Jugendarbeit auf dem Weg zur Inklusion immer wieder prägen.

Folgende Notwendigkeiten werden aus der Praxis benannt, um die Teilhabe junger Menschen mit Behinderungen zuverlässig in der sozialräumlichen Infrastruktur von Kinder- und Jugendarbeit gewährleisten zu können:

- Zeit für Vernetzung und den Aufbau neuer Kooperationen
- Zeit zur Aneignung von Wissen und den Ausbau fachlicher Expertise
- Planbare finanzielle Ausstattung für Inventar, Umbau, Fort- und Weiterbildung und Personal
- Regelmäßiger strukturierter Dialog von Wissen, Erfahrungen und Erkenntnissen

Weitere Informationen zum **Netzwerk „Inklusive Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg“** der Diakonie Hamburg sowie zu der **Veranstaltungsreihe „Leinen los Inklusive Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg - gemeinsam Wege finden und Hürden abbauen“** in Kooperation der HAW Hamburg und der Diakonie Hamburg finden sich unter:

<https://www.diakonie-hamburg.de/de/fachthemen/kinder--und-jugendhilfe/jugendsozialarbeit/inklusive-evangelische-kinder-und-jugendarbeit-hamburg/>

3. Ideen für Hamburg auf der Grundlage von Beispielen aus anderen Bundesländern

- Einrichtung einer Projektfachstelle zu inklusiver Kinder- und Jugendarbeit nach dem Vorbild Baden-Württemberg („Projektfachstelle Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit“, <https://www.lago-bw.de/inklusion.html>) oder Brandenburg („Fachstelle Inklusion“, <https://www.fachstelle-inklusion.de/>)
 - Beratung von Einrichtungen und Fachkräften
 - Initiierung und Begleitung von Projekten
 - Vernetzungsarbeit mit Behindertenhilfe
 - Materialsammlung
 - Qualifizierungsangebote für Fachkräfte und Ehrenamtliche
 - Möglicherweise in Anlehnung an eine Fachstelle Kinder- und Jugendbeteiligung
- Qualifizierungsreihe für Fachkräfte zu inklusiver Kinder- und Jugendarbeit, z.B. in Kooperation mit SPFZ
 - In Baden-Württemberg in Kooperation mit der Akademie der Jugendarbeit: <https://jugendakademie-bw.de/inklusion.html>
- Etablierung eines festen Budgets im Haushalt der Bezirke für Mehrbedarfe im Kontext einer inklusiven (Weiter-)Entwicklung der Kinder- und Jugendarbeit (Beispiel Landkreis Northeim)
- Entwicklung von einheitlichen Qualitätsstandards/Mindeststandards für eine inklusive Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg
- Weitere Beispiele in der Broschüre von aej/Aktion Mensch/Diakonie Deutschland „Auftrag Inklusion“: https://www.aej.de/fileadmin/user_upload/Politik/Inklusion/aej_DW_AM_Auftrag_Inklusion_barrierefrei.pdf

Literatur

- Meyer, Thomas/Voigts, Gunda (2024): Thesen auf dem Weg ... - Was es jetzt braucht, damit Kinder- und Jugendarbeit inklusiv ist. In: Thomas Meyer und Gunda Voigts (Hg.): Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit. Anspruch, Realität, Visionen. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 346-354.
- Petri, Julianna/Voigts, Gunda (2021): Mit den Augen von Jugendlichen – Was braucht inklusive Jugendarbeit? Erste Ergebnisse eines Praxisforschungsprojekts zur Situation in Hamburg. In: Forum für Kinder- und Jugendarbeit 37, 2, S. 53–56.
- Przybylski, Katharina/Rothholz, Maren/ Voigts, Gunda (2024): Handlungsempfehlungen für eine inklusive Kinder- und Jugendarbeit aus Perspektiven junger Menschen mit geistigen Behinderungen. In: Gunda Voigts und Peter Zentel (Hg.): Kinder- und Jugendarbeit aus Sicht von jungen Menschen mit geistigen Behinderungen. Eine empirische Studie im Kontext der Debatten um Inklusion. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 250-259.
- Przybylski, Katharina/Krüger, Kristina (2024): „Leinen los“ für inklusive Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg. Ergebnisse einer Veranstaltungsreihe der Diakonie Hamburg und der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. In: Thomas Meyer und Gunda Voigts (Hg.): Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit. Anspruch, Realität, Visionen. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 286-292
- Voigts, Gunda/Zentel, Peter (Hg.): Kinder- und Jugendarbeit aus Sicht von jungen Menschen mit geistigen Behinderungen. Eine empirische Studie im Kontext der Debatten um Inklusion. Weinheim, Basel: Beltz Juventa
- Positionspapier der BAG Landesjugendämter (Mai 2023): https://www.bag-landesjugendaemter.de/media/filer_public/58/43/58431925-51bb-4dc1-80b7-d919d927f19e/162-positionspapier-inklusion-in-der-kinder-und-jugendarbeit_2.pdf

Ansprechpersonen



Prof. Dr. Gunda Voigts, Katharina Przybylski

Department Soziale Arbeit

gunda.voigts@haw-hamburg.de



Kristina Krüger

Referentin Kinder- und Jugendhilfe

krueger@diakonie-hamburg.de